

Rundbrief

Ausgabe 10 / Januar 2017



Das wird schwierig

Eine Tonne CO₂ pro Jahr darf man in der Schweiz künftig jährlich noch ausstossen, falls die in Paris festgelegten Klimaziele erreicht werden sollen. Seit einer Projektarbeit im Rahmen meiner Weiterbildung zum Master «Umweltechnik und -management» an der FHNW weiss ich, wie weit ich davon noch entfernt bin: Während 8 Wochen mussten wir unser Mobilitätsverhalten und den entsprechenden CO₂-Ausstoss akribisch erfassen. Ich legte in dieser Zeit 1992 km im Zug oder Bus, 661 km im Auto, 101 km mit dem Velo und 47 km zu Fuss zurück. Hochgerechnet auf das Jahr setzte ich so 856 kg CO₂ frei. Und das obwohl ich «zu Hause» arbeite und ohne Flug auskam, denn dann fällt man sowieso durch alle Raster. Bei einem einfachen Flug von Zürich nach Berlin entstehen 174 kg CO₂, nach New York 1200 kg.

Der Durchschnittsschweizer verbraucht für seine Mobilität 1930 kg. Ich bin also noch gut dran. Aber immer noch weit vom Ziel entfernt. Denn noch nicht eingerechnet sind das Wohnen (Heizung) und vor allem die Ernährung. Ein einziges Ei beispielsweise hat einen CO₂-Fussabdruck von fast 1200 g.

Da bin ich ja gespannt, wie wir diese ehrgeizigen Klimaziele erreichen wollen.

David Eppenberger

Unterwegs in der Bio-Szene

An einem verregneten Tag Anfang Sommer machte ich mich auf in eine andere Welt. Nur ein paar Stunden von mir entfernt zwar und doch gefühlt ein Universum liegt zwischen Reinach AG und der Alp Guetbächi oberhalb von Linthal GL. Die junge Älplerfamilie mit drei kleinen Kindern ist in den Sommermonaten dauernd am Umziehen; immer dem frischen Gras nach für die Kühe. Los geht es jeweils im Mai im Unterstafel, von wo es nach einer Woche in den Mittelstafel auf 1600 m.ü.M. geht. Ende Juni zieht die ganze Familie mit allen Tieren auf den Oberstafel auf 1800 m.ü.M. Ende September endet der Glarner Alpsommer und der Keller ist mit feinem Bio-Alpkäse gefüllt.

Hannes und Sandra Hefti-Fischbacher sind Überzeugungstäter. Die Kühe fressen nur das Gras, das dort oben naturgemäss wächst. Als Dünger bleibt auf der Alp, was bei den Tieren hinten wieder rauskommt. Der Kreislauf ist geschlossen. «Und der Mensch profitiert davon, dass die Kuh das Gras zu Milch verarbeiten kann», erklärt der junge Biobauer.

Im Auftrag der Zeitschrift Oliv besuchte ich 2016 weitere spannende Biobauernbetriebe: Von der Bioforellen-Züchterin über den Tomatenproduzenten, den Eringer-Mutterkuhhalter, den Hirschzüchter bis zum Wendelinhof mit seinen Biogänsen. ●

Alle Oliv-Reportagen finden Sie auf:
www.eppenberger-media.ch



Knapp zwei Stunden von der Stadt Zürich entfernt: Hannes Hefti mit Hannes Junior auf der Alp Guetbächi im Kanton Glarus.

Bild: David Eppenberger

Begegnung des Jahres 2016: Thomas Kessler nutzt Solarthermie für das Gewächshaus

Schon beim Blick ins Gewächshaus von Biogemüsebauer Thomas Kessler wird klar: Hier ist ein Querkopf am Werk. Zwischen den Gurken und To-

maten spriesst Unkraut aus allen Ecken – ein Alptraum für jeden konventionellen Gemüseproduzenten. Doch bei ihm funktioniert das System offenbar.

Einen entsprechend unüblichen Weg beschritt er auch bei der Energie: Zwischen den Gewächshäusern stehen bei ihm riesige Tanks in denen er Solarwärme speichert. Diese kommen von Pannels, die nebenan auf einer für die Landwirtschaft nicht brauchbaren Fläche stehen.

Obwohl die Nutzung von Solarwärme eigentlich gerade in Gewächshäusern prädestiniert wäre für die umweltfreundliche Entfeuchtung, ist Kessler seines Wissens bislang der einzige Gemüsegärtner, der so eine Anlage im grösseren Stil erstellt hat. Es bleibt zu hoffen, dass das Beispiel auch in der Schweiz Schule macht. Noch ist die Angelegenheit zu teuer, was sich aber mit steigenden Energiepreisen schnell ändert.

Die Reportage fand im Rahmen meines Mandats für die Produktion der Fachzeitschrift «Der Gemüsebau» statt. ●



Aufgefallen: Elektroschrott-Berg

Über 700 Kilogramm Abfall erzeugt der Durchschnittsschweizer pro Jahr, so viel wie sonst in keinem Land in Europa. Ziemlich viel davon wird zwar recycelt. Doch auch das ist nur die Zweitbeste Lösung. Besser wäre es, beispielsweise Elektrogeräte zu reparieren

und länger zu verwenden. So lange das nicht so ist, wird der meterhohe Haufen mit ausrangierten Rasenmähern, Mikrowellengeräten oder Staubsaugern bei der Elektroschrott-Recycling-Firma Immark AG in Regensdorf nie kleiner werden. ●



Eine Exkursion im Rahmen meiner Weiterbildung führte mich zu diesem Haufen mit Elektroschrott bei der Firma Immark AG in Regensdorf.

Bild: David Eppenberger

Dienstleistungen von eppenberger-media gmbh

- Firmenbroschüren
- Kundenzeitschriften
- Internet-Texte
- Newsletter
- PR-Texte
- Infotafeln
- Auftragsblogging

MAS «Umwelttechnik- und Management» FHNW

Seit Februar 2016 drücke ich an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz wieder die Schulbank. Das Studium erfüllt meine Erwartungen bisher grösstenteils. Obwohl ich mich zuerst wieder an die etwas langatmigen Abläufe gewöhnen musste, konnte ich meinen Horizont bereits mehrfach erweitern. Im ersten Modul «Industrie und Umwelt» stand die Ressourceneffizienz im Zentrum sowie Lösungsansätze zu einer effizienteren und grüneren Wirtschaft, was die Verwendung von Rohstoffen und Energie anbetrifft. Ich schloss dieses CAS im letzten Sommer erfolgreich ab. Vor kurzem legte ich die Prüfung im CAS «Entwicklung und Umwelt ab». Der Masterstudiengang dauert noch bis ins Jahr 2018. ●

Impressum

eppenberger-media gmbh
David Eppenberger
Dipl. Ing. Agr. ETH
Journalist BR
Winkelstrasse 23
CH-5734 Reinach AG
Tel. 062 771 02 91
Mobile 078 779 17 19
info@eppenberger-media.ch
www.eppenberger-media.ch
www.facebook.com/eppenberger.media
www.twitter.com/d_eppenberger